



Bärbel Hilbig
Redakteurin

Spannender Neubeginn

Soll das Kind in der Schule Geige lernen oder sich in journalistischem Schreiben üben? Mit Solarmodulen experimentieren oder schon Chinesisch sprechen? Und wie steht es mit einer Forscherklasse oder dem Studium klassischer Texte auf Altgriechisch? Vor der Schulwahl stellen sich für Eltern von Viertklässlern viele wichtige Fragen. Was für Fähigkeiten stecken im eigenen Kind? Und an welcher Schule werden sie sich am besten entfalten können? Eine eindeutige Antwort wird es selten geben.

Gerade in der Region Hannover legen sich die zahlreichen weiterführenden Schulen sehr ins Zeug und werben mit vielfältigen Angeboten um Eltern und Kinder: einem Austauschprogramm nach Übersee, einem eigenen Ruderklub oder ambitionierten Umweltprojekten. Manche legen besonderen Wert auf ihre pädagogische Arbeit: Sie leiten die Schüler systematisch zum eigenständigen Arbeiten an oder fördern Kinder, die nicht sofort alles verstehen.

Zudem steigt die Zahl der Schulen, die ein warmes Mittagessen und Ganztagsunterricht anbieten. Dabei gibt es jedoch große Unterschiede: Manchmal ist der Nachmittagsunterricht an fünf Tagen verpflichtend. Andernorts nehmen die Kinder einmal pro Woche an einem Freizeitangebot teil.

Vorher steht die Entscheidung über die Schulform. Hauptschulen und Realschulen bereiten intensiv auf die Berufswahl vor. An den Gymnasien, die vor allem zum Studium hinführen, haben Zeit- und Arbeitsdruck zugenommen, seit das Abitur nach zwölf Jahren Schulzeit abgelegt werden soll. Die Gesamtschulen bieten drei Schulformen, der Wechsel ist deshalb leichter möglich.

Unser Überblick gibt Eltern und Kindern eine erste Orientierung über die Spezialitäten der rund 120 weiterführenden Schulen in der Region – und ihre Informationstage. Denn was sich hinter vielen Stichworten tatsächlich verbirgt, können Familien nur bei Besuchen und Gesprächen an den Schulen herausfinden. Und wenn sich dann das Gefühl einstellt, an der richtigen Stelle zu sein, kann die Freude auf den Neubeginn und die Lust auf spannende Entdeckungen an die erste Stelle treten.



Zu unserem Titelbild: Annika und Luis aus der Wilhelm-Busch-Schule in Oberricklingen haben für uns mit ihrer Klasse Modell gespielt. Den beiden Viertklässlern steht im Sommer der große Schritt auf eine weiterführende Schule bevor.

Der Wohnort bestimmt die Schulwahl

Ausnahmen sind möglich, wenn der Besuch der zuständigen Schule eine unzumutbare Härte darstellt

VON BÄRBEL HILBIG

Im Prinzip scheint alles recht einfach: Dort, wo ein Schüler wohnt, geht er auch zur Schule. Jede Kommune ist verpflichtet, für ihre Kinder und Jugendlichen Schulen einzurichten. Doch was ist, wenn eine Familie in Ronnenberg wohnt und ihr Kind auf eine Integrierte Gesamtschule oder ein Gymnasium schicken will? In der Stadt gibt es einzig eine Kooperative Gesamtschule.

In Gehrden dagegen haben Eltern die Wahl zwischen Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Was, wenn sie eine Ge-

samtschule vorziehen? „Wenn ich die gewünschte Schulform vor Ort nicht finde, kann ich das Kind auch in der Schule einer anderen Kommune anmelden“, sagt Uwe Specht, Fachbereichsleiter Schule der Region Hannover. Wenn genügend Platz ist, stellt das meist kein Problem dar.

Doch innerhalb einer Schulform gibt es in vielen Umlandkommunen mit je einer Hauptschule, einer Realschule und einem Gymnasium keine Auswahl.

„Besonders bei den Gymnasien sehen sich die Eltern die Angebote aber meist sehr ge-

nu an“, sagt Specht. Sie wünschten dann vielleicht Spanisch als zweite Fremdsprache, doch das örtliche Gymnasium bietet dies nicht an. Manche Kommunen in der Region haben deshalb Verträge miteinander geschlossen, die den Austausch von Schülern und finanzielle Ausgleichszahlungen regeln.

„Bei gewichtigen pädagogischen Gründen hat ein Ausnahmeantrag Aussicht auf Genehmigung“, sagt Specht. Dazu müsste der Besuch der zuständigen Schule eine unzumutbare Härte darstellen. Ob das besondere Profil der Wunschschele

mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt oder besonderem Sprachangebot dann als Argument ausreicht, hängt vom Einzelfall und Platzangebot ab.

Auf drei gymnasiale Angebote in der Region gibt es tatsächlich einen besonderen Anspruch unabhängig vom Wohnort. Sie sind als spezielle Bildungsgänge anerkannt: Das Kaiser-Wilhelm- und Ratsgymnasium ist mit seinem altsprachlichen Programm einzigartig. Der Musikzweig der Goetheschule steht musikalisch besonders Begabten offen, die Humboldt-schule unterrichtet junge Leistungssportler.



Die Wilhelm-Busch-Schule in Oberricklingen ist für Ben (re.) vertrautes Terrain. Doch bald wird er die Schule wechseln.

Steiner (2)

Wie wählen Schulen ihre Schüler?

Grundsätzlich können weiterführende Schulen keine Schüler ablehnen – es sei denn, sie bekommen zu viele Anmeldungen. Selbst ein Kind mit Hauptschulempfehlung könnte also das Gymnasium besuchen, denn Eltern haben unabhängig von der Einschätzung der Grundschule die freie Schulwahl. Im Fall des Kindes mit der Hauptschulempfehlung werden die Lehrer den Eltern beim Beratungsgespräch allerdings den

Besuch einer anderen Schule nahelegen.

Wenn eine Schule allerdings mehr Anmeldungen bekommt als Plätze vorhanden sind, muss es eine Auswahl geben. „Die Schulen können vorher bestimmte Kriterien definieren. Sie können zum Beispiel festlegen, dass sie Kinder mit Geschwistern an der Schule auf jeden Fall aufnehmen“, sagt Petra Martinsen, Leiterin des Fachbereichs Schule der Stadt

Hannover. Möglich ist es auch, allen Kindern den Vorrang zu geben, die in einem bestimmten Radius um die Schule wohnen. Oder Kinder bevorzugt zu behandeln, die sich für ein spezielles Angebot der Schule anmelden, wie eine Bläserklasse oder bilingualen Unterricht.

Unter allen übrigen angemeldeten Kindern werden dann die freien Plätze ausgelost. „Schulen können aber auch schlichtweg sagen, sie lösen alle Plätze

unter allen Interessenten aus“, sagt Martinsen. In Hannover beraten dann der Fachbereich Schule sowie die Schulleiter darüber, welche abgelehnten Bewerber an welcher anderen Schule aufgenommen werden können.

Auf dem Anmeldebogen sollten Eltern deshalb auch eine zweite und dritte Schule als Wunsch angeben, rät Martinsen. „Wir versuchen, auf diese Wünsche einzugehen.“